

Rezension: Wohlfahrt, Norbert (2022): Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral - eine Streitschrift

Schilk, Felix

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schilk, F. (2023). Rezension: Wohlfahrt, Norbert (2022): Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral - eine Streitschrift. [Rezension des Buches *Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral - eine Streitschrift*, von N. Wohlfahrt]. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(1), 135-136. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i1.09>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Wohlfahrt, Norbert (2022). Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral – eine Streitschrift.

Hamburg: VSA. 160 Seiten, ISBN: 978-3-96488-127-4, 14,80 Euro

von Felix Schilk

In den zahlreichen Veröffentlichungen, die in den letzten Jahren über die Neue Rechte verfasst wurden, kommen wirtschafts- und sozialpolitische Themen häufig nur am Rande vor. Dabei arbeiten einige Autoren aus dem Umfeld des neurechten „Instituts für Staatspolitik“ schon seit vielen Jahren an einem sozialpolitischen *agenda setting* und rezipieren zu diesem Zweck dezidiert kapitalismuskritische Gesellschaftsanalysen. Norbert Wohlfahrt nimmt dieses „Phänomen des rechten Antikapitalismus“ (11) zum Anlass für eine „Streitschrift“, deren Absicht darin liegt, „auf die Widersprüche und ideologischen Standpunkte in den von Neurechten vertretenen Thesen zu Kapitalismus, Staat, Volk, Nation etc. aufmerksam zu machen“ (9). Als Professor für Sozialmanagement an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe ordnet er die neurechten Ansätze gleichzeitig auch in systemische Zusammenhänge ein. So konstatiert er in einem knappen Kapitel zum Zusammenhang von „Armut und Sozialstaat“, „dass Armut in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen das systematische Resultat einer Produktionsweise [ist], in der die Abhängigkeit von der rentablen Nutzung der Erwerbsquelle Arbeit deren faktische Verwertung bestimmt“ (92). Der Kampf gegen die Neue Rechte sei deshalb nicht ohne eine Kritik der „patriotischen Grundlagen und der ihr zugehörigen Wirtschaftsweise“ (10) zu haben. Für Wohlfahrt ist die „radikalpatriotische Moral“ der Neuen Rechten nämlich lediglich die Radikalisierung einer „in der Gesellschaft weit verbreiteten“ (150) Einstellung.

Die Streitschrift lässt sich sowohl als Kritik des neurechten Antikapitalismus als auch als knappe Einführung in linke Staats- und Gesellschaftstheorien lesen, die Wohlfahrt in Abgrenzung zur „grundsätzlich verfälschende[n] Interpretation der Neurechten“ (57) skizziert. In 20 Kapiteln, darunter fünf Exkurse, rekonstruiert er jeweils kurz und knapp die Grundgedanken und zentralen Begriffe linker Gesellschaftsanalysen von Hegel und Marx bis zu Luxemburg und Gramsci und zeigt anschließend, dass die neurechte Rezeption zum einen lediglich isolierte Konzepte aufgreife und zum anderen eine völlig andere Intention verfolge. Die Neue Rechte verortet Wohlfahrt „in der Tradition eines die Stärke staatlicher Macht betonenden Denkens, das durch eine skeptische Anthropologie und traditionsorientiertes Geschichtsbewusstsein geprägt ist“ (12). Sein Hauptargument ist dabei, dass die Neuen Rechten gar keine Analyse des Kapitalismus vorlegen, sondern ihn ausschließlich in moralischen Kategorien beschreiben, deren Leitmotiv die Angst vor sozialer Desintegration ist. So sei „es nicht die soziale Lage der abhängig Beschäftigten, aus denen sich ihre Kritik am

Kapitalismus begründet, sondern die Gefährdung des Staates, die aus der ‚Verzahnung mit dem Finanzkapitalismus‘ resultiert“ (62).

Die neurechte Staatsbestimmung führt Wohlfahrt auf die Idee des Menschen als Mängelwesen zurück, wie sie am pointiertesten von Arnold Gehlen ausformuliert wurde. Demzufolge sei der instinktarme Mensch auf kompensatorische Institutionen angewiesen, die ihm vom unmittelbaren Handlungsdruck entlasten. Dazu zählten etwa die Familie, die Religion und der Staat. Im Anschluss an dieses Menschenbild beklage die rechte Kapitalismuskritik die Gefährdung der staatlichen Souveränität durch ökonomische und soziale Akteure, die den Staat für ihre partikularen Interessen in Anspruch nehmen. Die „Konkurrenz gesellschaftlicher Interessen“ führten die Neuen Rechten nicht auf systemische Widersprüche zurück, sondern auf kulturelle Prozesse wie den „die Individualisierung fördernden politischen Liberalismus“ (63). Ganz in dieser Lesart wird auch Marx von der Neuen Rechten rezipiert, wie Wohlfahrt mit Verweis auf den Sammelband „Marx von rechts“ ausführt. Marx wird dort primär als Entfremdungstheoretiker, also als „Kritiker des sich selbst überlassenen Menschen und der Individualisierung“ (56 f.) gelesen.

Wie Wohlfahrt in zahlreichen Exkursen zeigt, ist diese Art der antiliberalen Kapitalismuskritik jedoch nicht nur bei der Neuen Rechten, sondern auch bei zahlreichen linkspopulistischen Kritiker:innen des Neoliberalismus verbreitet, etwa bei Chantal Mouffe, Slavoj Žižek, Sahra Wagenknecht und Wolfgang Streeck. Letzterem ist ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem Wohlfahrt konstatiert, dass Streecks Vorstellung eines „nationalstaatlich gezügelten Kapitalismus [...] auf fatale Weise der neurechten Vorstellung einer völkischen Nation [ähnelt]“ (53). Generell seien linkspopulistische Berufungen auf identitätsstiftende Momente in der Konsequenz nicht von rechten Identitätsvorstellungen zu unterscheiden. In beiden Fällen träten Motive des gesellschaftlichen Zerfalls, die moralische Kritik an Gier und Egoismus sowie die Gegenüberstellung von Staat und Markt an die Stelle fundierter politischer und ökonomischer Analysen.

Da Wohlfahrt seine Argumentation thematisch gegliedert hat, lässt sich jedes Kapitel im Grunde auch für sich lesen. Die Kritik an neurechten Positionen, die jeweils an konkreten Zitaten und Positionen entfaltet wird, kulminiert dabei immer wieder im Hauptargument, dass die Neuen Rechten lediglich eine moralische Kritik an ökonomischen Kategorien formulierten. Nach der chronologischen Lektüre der 20 Kapitel bleibt deshalb ein etwas redundanter Leseindruck zurück. So geht die fragmentarische Form der Streitschrift zu Lasten der analytischen Systematik. Begriffe wie der Neoliberalismus werden lediglich kurz und unter Verweis auf Sekundärliteratur eingeführt. Auch die historischen Vorläufer des neurechten Antikapitalismus werden nur auf wenigen Seiten behandelt. Inhaltliche Kontroversen innerhalb der Neuen Rechten benennt Wohlfahrt als „ein nicht zu lösender Konflikt“ zwischen „konservativ-liberalen und völkisch-nationalen Kräften“ (46), ohne die Konfliktlinie näher zu bestimmen oder Ähnlichkeiten in der antiliberalen und kulturkritischen Gesellschaftsdiagnose herauszuarbeiten. Diese Kritikpunkte gehen freilich am selbst formulierten Anspruch Wohlfahrts vorbei, der mit der Streitschrift in erster Linie den rechten Antikapitalismus entzaubern möchte. Dass er auf 150 Seiten im Grunde immer wieder das gleiche Argument in verschiedenen Variationen wiederholt, ist dem Gegenstand insofern angemessen – denn genau so funktioniert die rechte Sozialpolitik.

